

„Mir gehen die Augen über!“

Der Knüpfelschlag der Steinmetzin läßt den schweren Sandsteinblock nicht erzittern. Mit schwungvollen, kräftigen Schlägen treibt sie den Meißel behutsam in den Stein. In den Bögen der Hirschlauben auf dem Görlitzer Untermarkt kann ihr jeder bei der Arbeit zuschauen und erleben, wie aus einem glatten Steinblock mit aufgetragenen schwarzen Strichen der zu erneuernde Teil eines Renaissanceportals entsteht. „Ja, es bedeutet uns etwas Besonderes, hier arbeiten zu können“, gibt die junge Steinmetzin in einer Arbeitspause freundlich Auskunft.

Ob er sein Handwerkerzeichen auch in den Stein einschlagen würde, frage ich einen bärtigen Steinmetzen. Er lächelt und deutet über den Untermarkt: „Dort drüben, am Portal der Ratsapotheke, da habe ich es eingeschlagen.“ So, ergänze ich im Stillen, wie es seit Jahrhunderten seine Kollegen auch schon immer getan haben und wie er es seinen Enkeln in vierzig Jahren stolz zeigen kann. Mein Blick folgt der Richtung seiner Hand. Verwundert betrachte ich das Eingangsportale der ehemaligen Ratsapotheke und versuche mich zu erinnern, ob ich es bei meinen früheren Besuchen in Görlitz vielleicht übersehen habe. „Nein, Sie können es noch gar nicht gesehen haben,“ erklärt mir einer der Maurer, „wir haben es erst im vorigen Jahr von der dicken Putzschicht befreit, unter der es zweihundert Jahre verborgen war.“ Auch die bei der „Glättung“ im Jahr 1771 abgeschlagenen Teile waren im Mauerwerk verarbeitet worden und kamen jetzt wieder ans Tageslicht. Sogar die Farben der Schmuckreliefs haben, wenn auch etwas blaß, die Jahrhunderte überstanden.

Nach den Ereignissen des Jahres 1989 hat es lange gedauert, bis die Eigentumsverhältnisse an den Häusern der Görlitzer Altstadt geklärt waren; erst jetzt finden sich neue Eigentümer, die sich dafür engagieren, den ursprünglichen Zustand zu erhalten oder ihn wiederherzustellen. Deshalb sind zur Zeit



Eine Steinmetzin
bei der Arbeit

viele Gebäude am Görlitzer Untermarkt, in der Neißstraße, der Peterstraße oder dem Handwerk durch Baugerüste und -planen verhüllt. „Wieder-Entdeckungen“ wie die des Portals der Ratsapotheke macht man in Görlitz allerdings schon seit einiger Zeit. Als beispielsweise ein Görlitzer Bürger in seinem restaurierten Barockhaus eine Deckenlampe anbringen wollte und ein Loch bohrte, verschwand der Bohrer in der Decke. Vorsichtig erweiterte er das Bohrloch, und als er mit einer Taschenlampe hineinleuchtete, erblickte er zu seiner Überraschung eine bunt bemalte Renaissance-Holzdecke, die unter dem Schutz der abgehängten Gipsrohrdecke gut erhalten geblieben war.

Seit solche Vorkommnisse gehäuft auftreten, gibt es vor jeder Bauplanung und Baumaßnahme noch speziellere Befunduntersuchungen an Görlitzer Häusern als sowieso üblich: Behutsam werden etwa Putzstücke freigelegt, um die darunterliegenden Schichten zu prüfen, oder Probebohrungen vorgenommen, um eingesetzte Mauern und Einbauten aufzuspüren. Schließlich forscht man im Ratsarchiv nach alten Unterlagen oder Zeichnungen, und erst danach beginnt die detaillierte Bauplanung.

Denkmalschützer und Bauherren entdecken jede Woche neue überraschende Details. Das Haus neben der Ratsapotheke zum Beispiel besitzt ebenfalls ein unter glattem Putz verborgenes Renaissanceportal. Wo Fenster sind, war ursprünglich eine Tür – und umgekehrt. Der Innenraum dieses Gebäudes ist inzwischen freigelegt, und dort, wo zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts Zwischendecken eingezogen wor-